Für eilige Leser

am Sonnabend abend.

Südöstlich von Maurepas blieb ein französischer Vorstoß erfolglos; bei Estrées wurde ein noch in Feindeshand befindlicher Graben wiedergenommen.

Durch unsere Gegenangriffe sind die Russen bei Luck in Unordnung zurückgeworfen; wir haben hier gestern und vorgestern 10 Offiziere, 1100 Mann gefangengenommen.

In den Karpathen sind zahlreiche Teilunternehmungen des Gegners gescheitert; der Erfolg schlesischer Truppen am Kukul wurde erweitert.

In Leipzig fand heute in Gegenwart des Königs Friedrich August die Einweihung der Deutschen Bücherei statt.

Prinz und Prinzessin Johann Georg stifteten für die Haussammlung der Kriegsorganisation Dresdner Vereine 1000 Mk.

Der Bericht der Zwischendeputation der Zweiten Kammer über die Elektrizitätsvorlage ist soeben ausgegeben worden.

In der Dresdner Goldankaufsstelle sind in den beiden ersten Wochen rund 120 Kilo Goldsachen eingegangen.

Der Reichskanzler wird voraussichtlich am Montag wieder die Besprechungen mit den Parteiführern aufnehmen.

In Nordindien hat ein sehr heftiges Erdbeben stattgefunden, doch soll der Schaden nicht bedeutend sein.

Auf Dominica (Britisch-Westindien) sind bei einem Orkan 50 Menschen umgekommen.

---

die frühere Einwilligung der Regierung zu einer parlamentarischen Kommission an der Front aus militärischen Gründen zurückziehen mußte.

Eine französische Stimme zur Ernennung Hindenburgs.

In einer militärischen Betrachtung schreibt der „Temps": Der augenblickliche Stillstand an der Westfront rühre von dem schlechten Wetter her. In Rußland hätten Brussilow und Ruski die Offensive noch nicht wieder aufgenommen. Die unerläßlichen Vorbereitungen für die umfangreichen Operationen, die sie anscheinend beabsichtigen, können also noch nicht beendet sein. Man könne daher inzwischen die Frage prüfen, welche Folgen die Leitung Hindenburgs für die Aktionen im Osten und Westen haben werden. Unleugbar sei Hindenburg ein sehr energischer Mann, der einen schweren Schlag zu führen versuchen und vielleicht nicht zaudern werde, eine Front stark zu entblößen, um auf der anderen Kräfte zur Verfügung zu haben, die nach seiner Ansicht für den Sieg nötig seien. In seinen weiteren Ausführungen vertritt „Temps" die Hypothese, Hindenburg werde eher auf der Ostfront angreifen. Auf jeden Fall dürfe man aber überzeugt sein, daß der französische Generalstab die Pläne Hindenburgs zu vereiteln wissen werde. (W. T. B.)

Eine norwegische Stimme zur politischen Lage.

Die Christianiaer Zeitung „Verdensgang" schreibt: Wenn Hindenburg seine Aufgabe lösen könne, werde Napoleons militärisches Ansehen für alle Zeiten vor Hindenburg erbleichen. Im Leitartikel sagt das Blatt über die neue Kriegslage, es sei nicht unmöglich, daß der Krieg in noch einen neuen Abschnitt eintreten könnte dadurch, daß schließlich auch Holland und die nordischen Reiche in den Krieg verwickelt würden. Aber wenn diese Länder eine kluge Politik führten, würde sich das vermeiden lassen, da der Schwerpunkt des Krieges in einer anderen Ecke Europas liege. Trotzdem hätte Norwegen allen Grund, gerade jetzt äußerste Vorsicht zu beobachten und den Kriegsgang mit noch größerer Achtsamkeit zu verfolgen als bisher. Denn erst jetzt gelte Hamlets Wort „Sein oder Nichtsein" im vollen Umfange für ganz Europa.

England und die neutrale Fischerei.

Nach einem Stockholmer Telegramm der „Berlingske Tidende" haben die Hauptinteressenten der schwedischen Heringsfangexpeditionen nach Island wegen der Schwierigkeiten, die andauernd dem Heringsfange von den Engländern bereitet werden, beschlossen, die Fischerei nicht fortzusetzen und sämtliche Fischerfahrzeuge zurückzurufen. Der dänische Fischkutter „Alexander" ist von den Engländern gezwungen worden, seine große Heringsladung über Bord zu werfen, um der englischen Aufbringung zu entgehen.

Pestfälle in England.

(Reuter.) In Hull sind zwei junge Menschen, die auf einem Dampfer arbeiteten, an Pest erkrankt. (WTB.)

England und der portugiesische Schiffsraub.

b. Nach der „Italia" erhielt England die von Portugal beschlagnahmten deutschen Schiffe leihweise zur Verfügung. Die englische Regierung zahlt der portugiesischen 40 Schilling pro Monat und Tonne, und Furneß Wity u. Comp. machen die Rechnung der englischen Regierung ohne Gewinn für sie auf. Hätte England diese Schiffe unter denselben Bedingungen an Italien geliehen, schreibt die „Italia", so würde die Cardiff-Kohle heute in Genua anstatt 60 Schilling bloß 20 Schilling kosten.

Verfassungsrevision in Portugal.

(Agence Havas.) Der portugiesische Kongreß hat die Vorlage der Verfassungsrevision angenommen. Die Todesstrafe wird ausschließlich für den Fall eines Krieges mit einer auswärtigen Macht wieder eingeführt und wird nur auf dem Kriegsschauplatze vollzogen werden. Der Kongreß nahm eine Tagesordnung an, in der der Regierung das Vertrauen ausgedrückt wird. (W. T. B.)

Die Lage in Dänemark.

Der dänische Ministerpräsident hat am Freitag im Folkething eine Vorlage betreffend das Inkrafttreten der neuen Konstitution ab 5. Oktober eingebracht. Die Wahlen für das Folkething und das Landsthing finden im Oktober bzw. November statt. Die Konvention betreffend den Verkauf der dänischen Antillen wird dem neugewählten Reichstage zur Ratifikation überwiesen werden. (W. T. B.)

Reichskanzler und Generalstabschef.

Wir haben im gestrigen Vorabendblatt Ausführungen der „Kreuzzeitung" wiedergegeben, in denen gegen den Versuch der „Frankf. Ztg.", Hindenburg gewissermaßen als schützenden Schild vor der Politik der „Reichsleitung" aufzubauen, Stellung genommen wird. Die „Frankf. Ztg." erklärt nun ihrerseits demgegenüber, daß die Ausführungen der „Kreuzzeitung" in einer geschickten und beabsichtigten Verwechslung der Begriffe „Reichskanzler" und „Reichsleitung" ihre Wurzel hätten. „Natürlich ist der Reichskanzler," so fährt das Blatt fort, „staatsrechtlich für die Reichspolitik verantwortlich; wir sind die letzten, die das verwischen und von der Verantwortlichkeit des obersten Beamten, er heiße wie er wolle, auch nur einen Deut wegnehmen möchten. Nicht staatsrechtlich aber ist das Wort „Reichsleitung", mit dem wir während des Krieges in amtlichen Kundgebungen vertraut gemacht worden sind. Im Kriege wird nämlich die Politik fortwährend von den militärischen Begebenheiten bestimmt; eine in der Luft schwebende, die realen Umstände der Macht nicht voll würdigende „Politik" ist schon im Frieden höchst gefährlich, während des Krieges aber muß sie zum Verderben führen. Nur in der Vorstellungswelt gewisser Gruppen mit sehr deutlichen Tendenzen scheiden sich die „technischen" von den „politischen" Erwägungen; in der Wirklichkeit sind sie im stärksten Maße voneinander abhängig. Die nicht in der Verfassung genannte, aber durch den Zwang der Verhältnisse geschaffene Stelle, wo alle diese Erwägungen zu ihrem Ausgleich und Austrag kommen, ist, so denken wir, eben die Reichsleitung. Daß nun einer der dazu gehörenden Männer — ihr Mittelpunkt ist der Kaiser — über einen anderen den „schützenden Schild" halten und ihn dadurch von seiner vollen moralischen Verantwortung entlasten sollte, oder auch nur könnte, das ist eine Unterstellung, die eines kleinen Geistes, aber nicht der beteiligten Personen würdig ist. Diese Verantwortung ist allerdings ungeheuer, und mit Recht sagt die „Kreuzzeitung", daß, wenn in einer wichtigen Frage gegen die Meinung des Reichskanzlers entschieden werde, er sich nicht dabei bescheiden dürfe, sondern zurücktreten müsse. Diese seine Verantwortung wird dem Minister auf keinen Fall erlassen, noch kann jemand daran denken, sie mindern zu wollen; einstweilen handelt es sich aber in erster Linie nicht um die spätere Rechnungslegung vor Parlament und Volk, sondern darum, zum Heile Deutschlands kraftvoll und besonnen zu entscheiden."

Wir möchten hierzu lediglich bemerken, daß die „Kreuzzeitung", was im übrigen als ganz selbstverständlich gelten müßte, hervorgehoben hat, daß die Aufgabe des Generalstabschefs in der Führung des Krieges zu Lande bestehe und er in anderen Fragen mit formellem Recht seine Stimme nur insoweit geltend machen könne, als durch sie die Kriegführung zu Lande beeinflußt werde. Die „Frankf. Ztg." aber versucht aufs neue, diese klare Sachlage durch den Begriff „Reichsleitung" in bewußter Absicht zu verschleiern. Der Versuch, die Ernennung Hindenburgs in einer bestimmten politischen Richtung auszubeuten, wird übrigens auch von anderer Seite gemacht. So glaubte der Berliner Berichterstatter des Budapester „Az Est" feststellen zu können, daß die Ernennung Hindenburgs dahin aufzufassen sei, daß die Politik des Reichskanzlers, der für eine energische Kriegführung im Osten eintrete, durchgedrungen sei. Nun ist es ja ganz klar, daß vorläufig das militärische Schwergewicht im Osten liegt, ebenso klar ist es aber auch, daß wir das moralische Zentrum des Widerstandes unserer Feinde in England zu erblicken haben. Wie sich die militärische Lage in Zukunft gestalten wird, kann heute noch niemand sagen. Das eine aber sollte man doch einem Manne wie Hindenburg zutrauen, daß er sich bei seinen Entschließungen in erster Linie von militärischen Notwendigkeiten bestimmen läßt und nicht nach einem mehr oder weniger hausbackenen politischen Programm verfährt. Das hieße denn doch die Größe des Mannes, den der Kaiser den Nationalheros des deutschen Volkes genannt hat, arg verkennen.

Die Parteiführer beim Reichskanzler.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Nachdem der Reichskanzler aus dem Hauptquartier zurückgekehrt ist, werden voraussichtlich am Montag wieder Besprechungen mit den Parteiführern des Reichstages stattfinden. Der Antrieb dazu ist, wie man hört, diesmal nicht vom Reichskanzler selbst ausgegangen, sondern von einigen Parteiführern, die den Wunsch hatten, über die allgemeine Lage aufgeklärt zu werden. Der Reichskanzler ist dem Verlangen nachgekommen, wie er ja auch dem diplomatischen Ausschuß des Bundesrates auf Wunsch des Grafen Hertling in der ausführlichsten Weise über den Stand der auswärtigen Politik, auch über die Unterseebootfrage, Auskunft gegeben hat. Dabei wurde dem Reichskanzler anheimgegeben, den Reichstag zu einer kurzen Tagung einzuberufen, wenn er zu einer größeren Oeffentlichkeit sprechen wolle, der Reichskanzler glaubte aber dazu jetzt keinen besonderen Anlaß zu haben. Die vorzeitige Einberufung wird also, wie bereits gemeldet, unterbleiben. Das war vor der Reise ins Hauptquartier. Damals konnten aber alle Parteiführer nicht erreicht werden. Zu der bevorstehenden neuen Besprechung werden sämtliche Parteiführer anwesend sein.

Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe.

Es gingen weiter folgende größere Zeichnungsanmeldungen ein:

Die Sachsenwerk, Licht- und Kraft-Aktiengesellschaft, die sich bei der vierten Kriegsanleihe mit einer Million Mark beteiligte, zeichnete auf die neue Kriegsanleihe 2 Millionen Mark.

Der Gebr. Arnholdsche Pensionsverein in Dresden, welcher sich an der letzten Kriegsanleihe mit 250 000 Mark beteiligte, hat den gleichen Betrag auch auf die neue Kriegsanleihe gezeichnet. Der Gesamtbetrag der Zeichnungen des Gebr. Arnholdschen Pensionsvereins auf die deutschen Kriegsanleihen stellt sich hiernach annähernd auf 1 100 000 M.

Nassauische Sparkasse 20 Millionen Mark.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin, wieder 10 Millionen Mark.

Continentale Kautschuk- und Guttapercha-Comp. (Direktion und Angestellte), Hannover, 5½ Millionen Mark.

Nassauische Landesbank 5 Millionen Mark.

Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden 5 Millionen Mark.

Hirsch, Kupfer- und Messingwerke Aktiengesellschaft, die ihren Obligationären Gelegenheit bieten wird, gegen ihre 4½ % Teilschuldverschreibungen 5 % Kriegsanleihe zu zeichnen, außerdem 3 Millionen Mark.

Ludwig Lehmann Aktiengesellschaft 500 000 M.

Das Kuratorium der Schöneberger Sparkasse hat beschlossen, auf die neue fünfte Kriegsanleihe für die Sparkasse und ihre Einleger einen Gesamtbetrag von 10 Millionen Mark zu zeichnen.

Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau wiederum 10 Millionen Mark.

Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation 10 Millionen Mark.

Der Verkehr mit Gerste.

Wie wir erfahren, hat die Reichs-Gerste-Gesellschaft m. b. H. ihren Geschäftsstellen mitgeteilt, daß gemäß Entscheidung der Reichs-Futtermittelstelle die von Kommunalverbänden aufgekauften Gerstenmengen von der Reichs-Gerste-Gesellschaft m. b. H., Berlin, mit dem jeweiligen gesetzlichen Höchstpreise zuzüglich eines Zuschlages von höchstens 6 Mk. für die Tonne zu bezahlen sind. (WTB.)

Drei fleischlose Tage in Oesterreich.

In den nächsten Tagen wird eine Verordnung erscheinen, in der für ganz Oesterreich drei fleischlose Tage, Montag, Mittwoch und Freitag, festgesetzt werden. In diesen Tagen bleiben alle Fleischspeisen außer gewissen Wurstwaren verboten. Nur am Montag wird auch Schaffleisch zum Verkaufe zugelassen. (W. T. B.)

Unterbindung der Spekulation in der Türkei.

Die türkische Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Manöver von Spekulanten zu verhindern, die die Kriegserklärung Rumäniens dazu benutzt hatten, eine gewaltige Preissteigerung in Petroleum, Mehl und Zündhölzern hervorzurufen. Gemäß der verlautbarten Gesetze hat die Stadtpräfektur einen Höchstpreis für Petroleum angeordnet. Für den Bedarf der Türkei ist Petroleum in genügenden Mengen vorhanden. (W. T. B.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Die Rückkehr des Reichskanzlers aus dem Hauptquartier.

b. **Berlin.** (Eig. Drahtmeld.) Mit Dr. Helfferich ist gestern der Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow hier eingetroffen. Der Reichskanzler trifft erst heute aus dem Hauptquartier hier ein.

Neue Vierverbandsbemühungen in Griechenland.

b. **Amsterdam.** (Eig. Drahtmeld.) Der Londoner „Daily Expreß" meldet aus Athen: Die Nachricht von der rumänischen Kriegserklärung hat in Griechenland tiefen Eindruck hervorgerufen. Es wird über die Reorganisation des Ministeriums und die Bildung eines nationalen Kabinetts unter Vorsitz von Zaimis gesprochen. Hierüber ist jedoch nichts Näheres bekannt. Die vier Ententegesandten besuchten am Dienstag Zaimis. Danach sprach Venizelos bei Zaimis vor und erörterte mit ihm ausführlich die politische Lage. Es heißt, daß König Konstantin soweit wiederhergestellt sei, daß er die dringendsten Staatsgeschäfte erledigen könne. Auch verlautet, daß er Mittwoch Venizelos und den französischen Gesandten empfangen werde. „Patris" schreibt: Wir haben Grund zu der Annahme, daß Zaimis und die Regierung den Ereignissen in Rumänien gegenüber nicht gleichgültig bleiben werden. Die Ansicht der Regierung hierüber ist bereits bekannt und wird durch Rumäniens Schritt nur bekräftigt werden.

Die Einweihung der Deutschen Bücherei in Leipzig.

Eine glänzende Festversammlung von etwa 700 Personen füllte heute, am 2. September, den großen Lesesaal der Deutschen Bücherei, als um 11¼ Uhr Se. Majestät der König, Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde den Saal betraten. Nachdem der Leipziger Thomaner-Chor gesungen hatte, übergab der Bauleiter Baurat Baer den Schlüssel zum Neubau an die Königl. Staatsregierung, vertreten durch den Staatsminister Grafen Vitzthum von Eckstädt.

Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt dankte allen, die sich an dem Werke beteiligt und dem Bauwerk Gaben und Stiftungen zugewandt haben. Der Minister wies darauf hin, daß das Haus während des Krieges fertiggestellt wurde, in der Ueberzeugung, daß das deutsche Schwert uns in dem weiteren Verlaufe des Krieges einen Frieden erkämpfen werde, der unsere friedliche Arbeit auf Menschenalter hinaus sichert. In diesem Vertrauen auf Heer und Flotte des Deutschen Reiches und der mit ihm verbündeten Staaten weihen wir heute das Werk, das allen kriegerischen Zielen entrückt zu sein scheint. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß von dieser neuen Pflegestätte deutscher Bildung aus dem deutschen Volke neue Kräfte zufließen werden, und übergab den Schlüssel der Bücherei dem ersten Vorsitzenden des Börsenvereins.

Oberbürgermeister Dr. Dittrich verlas ein Glückwunschschreiben des Rates der Stadt Leipzig an den Börsenverein. Der erste Vorsteher des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, Arthur Seemann, nahm die Deutsche Bücherei in Obhut und Pflege des Börsenvereins und brachte ein dreimaliges Hoch auf den König aus. Der Direktor der Deutschen Bücherei Dr. Wahl gab in seiner Ansprache eine fesselnde Darstellung von den Einrichtungen der Deutschen Bücherei, ihren Aufgaben und Zielen, und überreichte dem König im Namen der Deutschen Bücherei eine Denkschrift.

Hieran schlossen sich die Glückwunschansprachen. Im Auftrag des Reichskanzlers überbrachte Geheimrat Lewald die Glückwünsche der Reichsregierung. Er bezeichnete den Gedanken, eine deutsche Nationalbibliothek zu schaffen, als gesund und richtig. Im eigenen Volkstum wurzele unsere Kraft. Ferner wurden Glückwunschansprachen gehalten vom Ministerialdirektor Dr. Schmidt-Berlin in Vertretung des preußischen Kultusministers, vom Rektor der Universität Leipzig v. Strümpell für die deutschen Universitäten, vom Professor Dr. Elsenhans-Dresden für die Technischen Hochschulen, vom Professor Dr. Boysen für den Deutschen Bibliothekarverein. Die Glückwünsche der deutschen Stifter überbrachte Hofrat Meiner-Leipzig und teilte mit, daß von der Gesellschaft der Freunde der Deutschen Bücherei in den letzten drei Wochen 70 000 Mark gezeichnet worden sind. Für die österreichischen Stifter sprach Kommerzialrat Müller-Wien.

Das Schlußwort sprach Geheimrat Siegismund-Berlin, der zweite Vorsteher des Börsenvereins, und brachte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser und die Bundesfürsten aus.

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilung der Königlichen Hoftheater.** Das Königliche Schauspielhaus eröffnet die Reihe der Erstaufführungen der neuen Spielzeit mit Gerhart Hauptmanns Bühnendichtung „Das Friedensfest" am 7. September. Die Vorstellung findet außer Abonnement statt.

†* **Mitteilung des Residenz-Theaters.** Zum letzten Male gelangt morgen Sonntag nachmittag bei ermäßigten Preisen das erfolgreiche Schauspiel „Alt-Heidelberg" zur Aufführung. Abends 8 Uhr findet die erste Wiederholung der Neuheit „Unter der blühenden Linde" statt. Das Stück wird bis auf weiteres allabendlich gegeben.

†* **Albert-Theater.** Die Sonntagsaufführung von „Hofgunst" beginnt ausnahmsweise um ½9 Uhr.

†* **Königl. Opernhaus.** Erna Fiebiger-Petsker, die in der vorigen Spielzeit verschiedene Male mit wechselndem Erfolg auf Anstellung gastiert hatte und daraufhin verpflichtet worden war, sang gestern als Antrittsrolle die Antonia in „Hoffmanns Erzählungen". Eigentlich gehört die Rolle, der immerhin etwas Soubrettenstil eigen ist, nicht so ganz zum Fach der „Jugendlich-dramatischen", und in der Tat gab sich diese Antonia in Erscheinung und Stimme „kräftiger" als man sonst das todkranke Töchterlein des Herrn Crespel zu finden gewohnt ist. Aber die Künstlerin wußte den zarten gesanglichen Linien der Partie durch leichten, lockeren Ansatz ihrer zweifellos hübschen Stimme doch recht geschmackvolle Wirkungen abzugewinnen und spielte auch mit so viel Bühnengeschick, daß kaum ein darstellerischer Zug des rührenden Charakters unerfüllt blieb. Somit bedeutete dieses Auftreten einen ganz erfreulichen, in mancher Hinsicht überraschend erfreulichen Anfang. — Aus der bekannten übrigen Besetzung ragte wieder Plaschkes gewaltige, von feinstem Stilempfinden getragene Verlebendigung des viergestaltigen Dämons hervor. E. S.

†* **Albert-Theater.** Ein leichtes Unterhaltungsstück hat das Albert-Theater an den Anfang seiner neuen Spielzeit gestellt und sich mit einer im ganzen recht hübschen und gefälligen Aufführung den Zuspruch derer gesichert, die solcher Kost, mag sie alt oder neu sein, immer Neigung entgegenbringen. Thilo v. Trothas Lustspiel „Hofgunst" stammt aus der breiten Verflachungszeit des deutschen Theaters, die nach dem siebziger Krieg herrschte, was manchen in Erstaunen gesetzt hat, der eine tiefe Einwirkung des Krieges auf das Geistesleben erwartet hatte. Soll man aus dieser Tatsache Zukunftsschlüsse ziehen? . . . Jedenfalls darf man nicht übersehen, daß das Ausruhebedürfnis nach gewaltigen Erregungen in bestimmten Schichten immer sein Recht fordert. Und zudem: das Lustspiel der Moser, Schönthan, Trotha kam dem Geschmacke der Zeit auch dadurch so sehr entgegen, daß es gern einen Einblick in Adels- und Hofkreise gewährte, nach deren Lebensformen das Bürgertum eine halb neugierige, halb kritisch gestimmte Sehnsucht hatte. Trotha, als Mitarbeiter Mosers bekannt, hat mit seinem vielleicht erfolgreichsten Stücke „Hofgunst" geschickt jener kritischen Stimmung Rechnung getragen und eine neue Abwandlung des alten Themas: Natur gegen Konvention, Wahrheit gegen gesellschaftliche Lüge gegeben. Das Naturkind, das durch seine Ehrlichkeit und Frische die Schranken der Form und „Etikette" durchbricht, „Anstoß" erregt, gedemütigt wird, aber schließlich Siegerin bleibt, ist diesmal ein kleines Landedelfräulein, das an einem kleinen Hofe durch die Gunst des jungen Fürsten Hofdame wird, der Intrige ihrer Nebenbuhlerin erliegt, aber am Schluß auf dem väterlichen Gute am Busen der Natur den ihr zukommenden Leutnant erhält. Mild und pastellweich hat Trotha die Farben aufgetragen und der gute Ton wird nur durch ein landedelmännisches „Donnerwetter" gelegentlich einmal